

Das Armeemuseum expandiert

Langenbruck | Der Kampfjet bekommt ein Dach, die Kanone muss noch warten

Der Wirt und leidenschaftliche Waffensammler René Meier baut zwei Hallen an seinen «Rossstall» in Langenbruck, um den Vampire-Kampfjet dort unterzubringen. Nun soll auch die umstrittene Kanone ins erweiterte Museum umziehen.

Sebastian Schanzer

Es ist ein Deal, der nicht platzen darf: Seit rund 17 Jahren bewacht eine Kanone an der Hauptstrasse – eine Haubitze mit 15 Zentimeter Durchmesser – das Dorf Langenbruck; und zwar zum Ärger etwa der Hälfte der Dorfbevölkerung. Die Kanone ist Bestandteil des dortigen Armeemuseums, geführt von René Meier und seiner Frau, und steht nun kurz davor, ein neues Zuhause zu bekommen, weg vom Dorfbild der Gemeinde.

Meier will nämlich sein Armeemuseum im Restaurant Rossstall ausbauen. Er hat dazu ein Baugesuch für zwei Hallen hinter dem alten Gebäude eingereicht. Dort will er unter anderem seinen Vampire-Kampfjet, Baujahr 1950, unterbringen, der zurzeit noch ungeschützt vor Wind und Wetter im Hinterhof steht. Zusätzlich, so der Wunsch des Gemeinderats, soll auch die Kanone zu den neuen Hallen hinter den «Rossstall» gestellt werden. Ein Anliegen, das der Gemeinderat mit einem Grossteil der Bevölkerung teilt. Das Problem dabei ist, dass die Haubitze dann den Platz auf Meiers Grundstück einnimmt, der eigentlich für Parkplätze für

die Museumsbesucher vorgesehen wäre. Meier braucht also zusätzliches Land, wenn die Kanone gezügelt werden soll.

Kanton spielt mit

Ein Interesse bei dieser Angelegenheit verfolgt indes auch der Kanton. Er braucht im Rahmen der Hauptstrassensanierung etwa 45 Quadratmeter des in Meiers Besitz befindlichen Grundstücks an der Hauptstrasse. Gegen das Begehren des Kantons hatte der Wirt und Betreiber des Armeemuseums aber Einsprache erhoben und somit das Projekt blockiert. Die ganze Gestaltung des neuen Postplatzes in Langenbruck hängt mit dieser Streiterei zusammen.

Nun haben sich die drei Parteien zusammengesetzt und eine Lösungsvariante entworfen, die alle Beteiligten zufriedenstellen könnte. Erstens: Der Kanton kauft Meier das begehrte Grundstück für rund 11 000 Franken ab. Zweitens: Die Kanone kommt hinter das Museum.

Der Kampfjet soll künftig in einer Halle stehen.

Bild zvg



Drittens: Die Gemeinde stellt Meier ein Grundstück auf öffentlicher Zone für Parkplätze zur Verfügung. Meier bindet Punkt zwei zwingend an Punkt drei: «Wenn ich die Parkplätze nicht bekomme, bleibt die Kanone an Ort und Stelle», sagt er.

Rechtlich soll der Deal in Form einer sogenannten Dienstbarkeit organisiert werden. Mit einem Vertrag zwischen Meier und der Gemeinde Langenbruck garantiert die Gemeinde dem Waffensammler das Recht auf die Parkplätze. Dieses entfällt aber, wenn die Gemeinde Aktivitäten auf dem Grundstück plant, wie etwa die alljährlich stattfindende Viehschau. Zudem darf Meier auf dem öffentlichen Boden keine festen Installationen anbringen und schon gar nicht bauen.

Landabtausch scheiterte

Diese Variante ist indes der zweite Versuch einer Einigung. Ursprünglich war ein Landabtausch zwischen Meier und der Gemeinde geplant. Meier sollte die rund 45 Quadrat-

meter seines Grundstücks an der Hauptstrasse der Gemeinde übergeben, die das Land weiter an den Kanton verkauft hätte. Der Gemeinderat informierte schon Ende 2015 über diese Pläne. Als Entschädigung hätte Meier dann die 400 Quadratmeter öffentlichen Boden hinter dem Museumsgebäude erhalten. Diesem Deal schob der Kanton aber einen Riegel vor. Die Gemeinde dürfe keine öffentliche Zone veräussern.

Kommt der neue Deal nun zustande, dürften alle Parteien zufrieden sein: Der Kanton, weil er das Projekt Hauptstrasse realisieren kann, die Gemeinde, weil sie auf friedliche Weise die umstrittene Kanone aus dem Dorfbild verbannen kann, und René Meier, weil er sein Armeemuseum wie geplant ausbauen kann. Das Baugesuch auf seinem eigenen Grundstück wurde von der Gemeinde bereits bewilligt. Ob der Dienstbarkeits-Vertrag im rechtlichen Rahmen liegt, muss allerdings noch abgeklärt werden.